

Das „*Inventarium*“ des Hofes Kolnhausen erstellt im Zuge der „*Civil-Besitzergreifung des Klosters Arnsburg*“ durch das Hause Solms im Jahr 1802/03

JOSEPHA BRUGGER UND CHRISTOPH RÖDER

Das hier vorgestellte Sachinventar wurde 1802/03 zur Bestandsaufnahme im Zuge der Aufhebung des Zisterzienserklosters Arnsburg und somit auch der zum Kloster gehörigen Liegenschaften erstellt. Das Kloster und seine Besitzungen wurden dem Hause Solms als Ausgleich für an Frankreich gefallene, linksrheinische Gebiete zugesprochen. Nach dem Friedensvertrag von Lunéville, der am 9. Februar 1801 zwischen Frankreich und Österreich unterzeichnet wurde und der auch für das Heilige Römische Reich Deutscher Nation galt, willigte das Reich in die Abtretung des linken Rheinufer an Frankreich ein. Im Reichsdeputationshauptschluss, dem letzten Gesetz das vom immerwährenden Reichstag in Regensburg am 25. Februar 1803 verabschiedet wurde, ist festgesetzt, dass die deutschen Fürsten, die auf dem linken Rheinufer Territorien verloren haben, rechts des Rheins Entschädigungen erhalten sollen. Der dadurch entstehende Landbedarf sollte unter anderem durch die Säkularisierung, also die Verstaatlichung, kirchlicher Güter gedeckt werden. So wurden am 6. November 1802 22 Geistliche pensioniert und die Bestandsaufnahme der Ländereien 1803 ergab, dass das Kloster im Besitz von 22 652 Morgen Land war.¹ Der Bereich der Abtei mit den Höfen Güll und Kolnhausen stellte allein 5731 Morgen. Die vier Solmser Linien Braunfels, Rödelheim, Lich und Laubach teilten diesen Besitz unter sich auf, davon bekam Solms-Lich unter anderem das Hofgut Kolnhausen mit 747 Morgen Land und Solms-Laubach das Kloster selbst.² Das im Zuge dieser Aufteilung entstandene Akten- und Vertragswerk wurde dann in je einer Abschrift den beteiligten Häusern übergeben.³ Die Originalhandschrift in deutscher Schreibrift wurde auf Hadernpapier und Doppelfoliobogen geschrieben (Abb. 1).

1 F. Damrath, Kloster Arnsburg. In: Magistrat der Stadt Lich (Hrsg.), Licher Heimatbuch, 1989, S. 286-336. Hier: S. 327.

2 O. Gärtner, Kloster Arnsburg (Königstein i. Taunus 1989), hier: S. 16. - A. Kuczera, Arnsburg. In: Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Hessen. Germania Benedictina VII (Ottilien 2004) S. 113-163. Hier: S. 134.

3 Die hier transkribierte Version ist im Gräflich Solms Laubach'schen Archiv unter GSLA A LI Arnsburgensia 165 zu finden. Die Übertragung erfolgte im Rahmen einer praxisbezogenen Hausarbeit im Modul G2 „Alteuropäische Schriftkultur“ an der Fernuniversität Hagen durch Josepha Brugger. Die akademische Betreuung erfolgte durch Prof. Dr. Thomas Sokoll. Für die Unterstützung bei der Transkription sei dem gräflich Solms Laubach'schen Archivar Herrn Gerhard Steinl sehr gedankt.

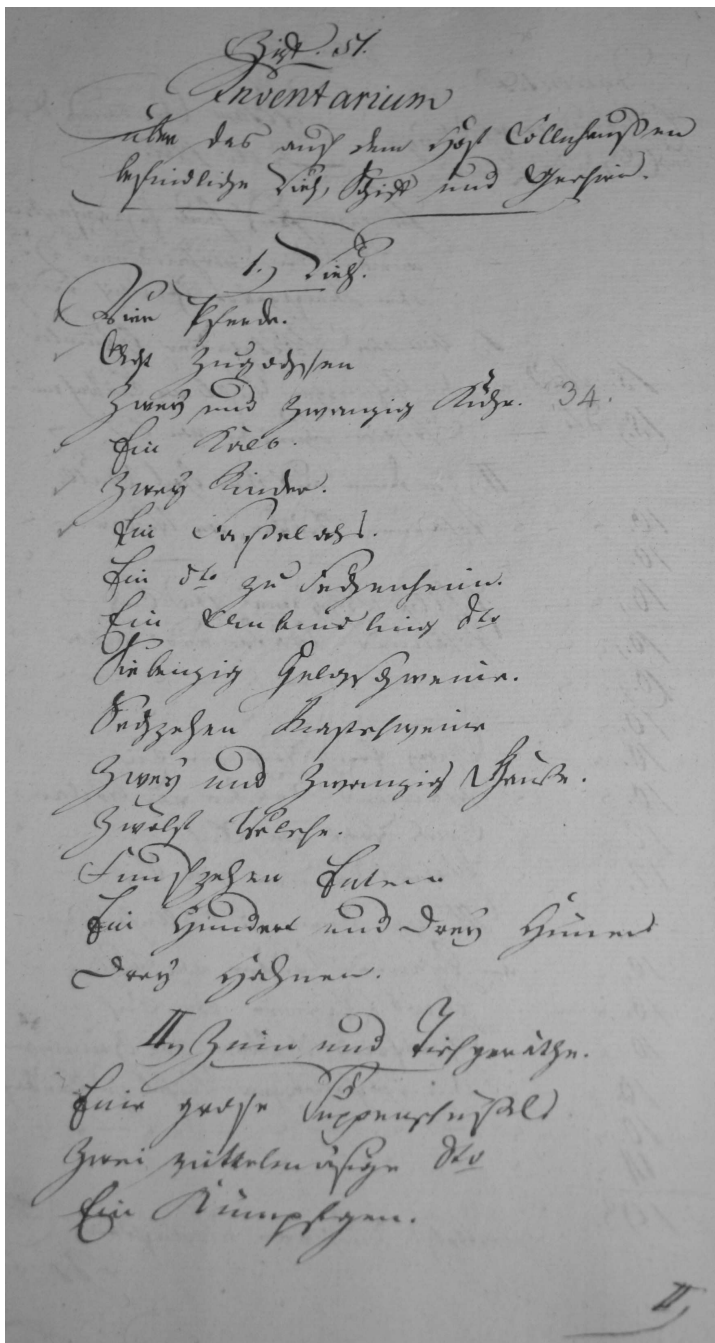
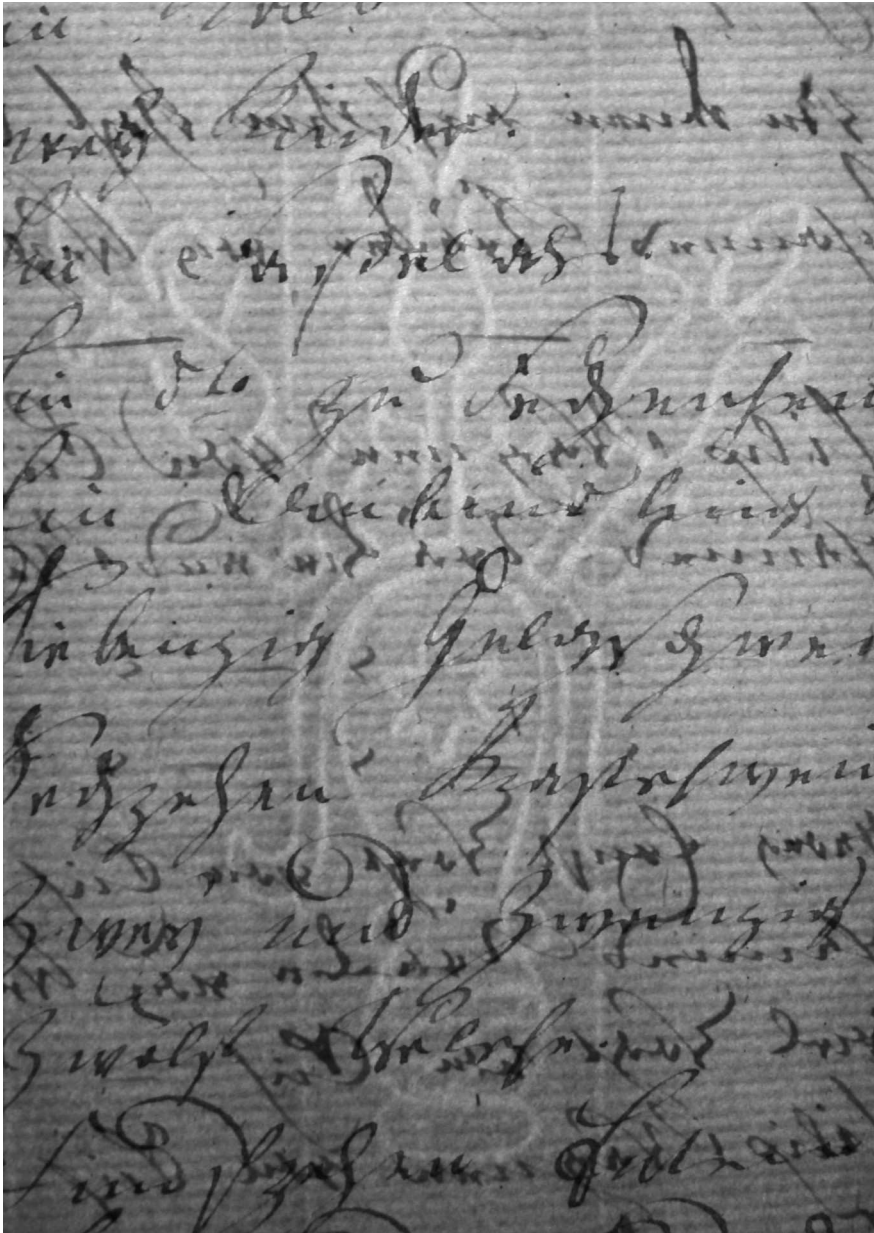


Abb. 1: Erste Seite des „**Inventarium**“ des Kolnhäuser Hofes
(Foto: Christoph Röder).

Das Papier enthält ein Wasserzeichen, welches eine Vase mit drei Blumen darstellt (Abb. 2).



*Abb. 2: Wasserzeichen mit Darstellung einer Vase
(Foto: Christoph Röder).*

Das Schreibgerät könnte sowohl eine Stahlfeder als auch ein einfacher Federkiel gewesen sein. Der Archivvermerk auf dem Deckel wurde erst im späten 20. oder auch erst im 21. Jahrhundert hinzugefügt. Es ist kein Präsentatvermerk zu finden, wohl aber ist das Erstellungsdatum am linken Rand des Deckblattes mit 1802/1803 vermerkt. Es finden sich auf den Seiten 1 und 3 der hier behandelten Inventarliste Anmerkungen mit Bleistift: vor einigen Punkten wie *Pferde, Zugochsen, Kalb, Rinder, Faselochs, Wagen, Karrn* und *Pflügen* sitzen Häkchen, die Zahl „34“ steht nach „*Kühen*“ und nach „*Wagen*“ steht die Aufzählung „1. *Pferde*- 2. *Ochsenwagen*“.

Historischer Abriss Kloster Arnsburg und Kolnhäuser Hof

Das Hofgut Kolnhausen liegt zwischen Lich und dem Kloster Arnsburg (Abb. 3). Es wurde 1215 durch Schenkung eine Grangie des Klosters Arnsburg.⁴ Grangien waren Wirtschaftshöfe, die von einem Laienbruder geleitet wurden. Diese Höfe wurden somit in Eigenwirtschaft der Klöster betrieben. Dies musste geschehen, da die Zehntfreiheit, das heißt die Befreiung von der Zahlung des Kirchenzehnten, nur für eigens vom Kloster und somit von der Kirche bewirtschaftete Liegenschaften gewährt wurde.



Abb. 3: Ausschnitt zwischen Lich und Kloster Arnsburg mit dem an der Wetter gelegenen Hof Kolnhausen aus der Karte des Amtes Hungen zwischen Kloster Arnsburg und Hungen aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts (Grüflich Solms Laubach'sches Archiv, Karten IV,40).

4 Damrath 1989, S. 321 (wie Anm. 1).

Neben dem Grangienmeister, der dem Cellerarius und dem Abt des Klosters Rechenschaft ablegen musste und diesen unterstand, arbeiteten auf einem solchen Hof, neben weiteren untergeordneten Konversen, auch Lohnarbeiter.⁵ Diese Lohnarbeiter waren oftmals auch Bauern, denen ihr Land durch die Schenkung genommen wurde und die sich so unter den neuen Umständen mithilfe des Klosters ihren Lebensunterhalt sicherten. Der leitende Konverse, der Grangienmeister, konnte in den späteren Jahrhunderten mehr und mehr auf eigene Verantwortung arbeiten. Wie bei den Zisterziensern üblich, legten auch die Arnburger Mönche zunächst viel Wert auf die Einhaltung ihrer Regeln und auf ihre Eigenständigkeit. Diese erreichten sie vor allem durch ihre Fähigkeiten in der Landwirtschaft. Hier darf natürlich der Einsatz und das Wissen der Konversen und Lohnarbeitern nicht unterschlagen werden, die dem Orden erst zu seiner Blüte verhalfen. In Arnburg wurden vor allem Getreide und edle Obstsorten angebaut, aber auch Viehwirtschaft und Fischzucht wurden betrieben. Das Getreide konnte in der kloster eigenen Mühle verarbeitet und das Vieh als Zugtiere, für Woll-, Milch-, Leder- und Fellgewinnung genutzt werden. Die Herstellung eigener Schuhe und Kleidung verschaffte den Mönchen weitere Selbstständigkeit, aber auch noch einen nützlichen Nebenverdienst, da vor allem das Schuhwerk der Zisterzienser einen guten Ruf genoss und so auch an Gönner verschenkt werden konnte. Weitere handwerkliche Tätigkeiten konnten in der Schmiede oder in der Holzverarbeitung ausgeübt werden. Wie auch in anderen Zisterzienserklöstern hatte Arnburg neben den für alle geltenden Schutz- und Privileguren des Papstes, eigene Schutzurkunden von Kaisern und Königen. Diese hatten aber kein Vogteirecht⁶ über das Kloster, was einen wichtigen Bestandteil der Unabhängigkeit und Selbstständigkeit des Klosters darstellte. Arnburg hatte nicht nur umfangreichen Besitz, sondern auch zahlreiche Rechte: ihm unterstanden Zisterzienserinnenklöster, es übte Patronate und eine Investitur aus.⁷ Es bezog seine Einkünfte nicht nur aus Ablässen, Steuer-, Zoll- und der schon genannten Zehntfreiheit, sondern auch durch Handel mit den auch in den Grangien produzierten Überschüssen. Der Handel spielte in den weiteren Jahrhunderten eine immer wichtigere Rolle im Leben der Mönche: *„die alten Ideale wurden zugunsten wirtschaftlicher Gesichtspunkte aufgegeben“*.⁸ Einige Regeln aus der Anfangszeit, die beispielsweise das Bewohnen der Stadthöfe untersagte, wurden gelockert oder ganz gestrichen. Die Stadthöfe waren auch für Arnburg ein un-

5 Konverse sind so genannte Laienbrüder, die ohne Weihe dem Kloster angehörten, um dort vor allem körperliche Arbeiten zu verrichten. Siehe hierzu: W. Ribbe, Die Wirtschaftstätigkeit der Zisterzienser im Mittelalter: Agrarwirtschaft. In: K. Elm/P. Joerißen/H. J. Roth (Hrsg.), Die Zisterzienser. Katalog zur Ausstellung des Landschaftsverbandes Rheinland, Rheinisches Museumsamt, Brauweiler 1981, S. 203-216. - W. Rösner, Die Konversen der Zisterzienser. Ihr Beitrag zum wirtschaftlichen Erfolg am Beispiel von Eberbach und anderen Zisterzienserklöstern. Nassauische Annalen 111, 2000, S. 13-27.

6 Das Vogteirecht beinhaltete zum Beispiel die niedere Gerichtsbarkeit, aber auch den Anspruch auf Steuern oder zu leistenden Frohendienst.

7 Gärtner 1989, S. 14 (wie Anm. 2).

8 Damrath 1989, S. 322 (wie Anm. 1).

erlässlicher Handelsplatz. Sie hatten in vielen Städten der Umgebung Häuser, wie in Mainz, Frankfurt und Gießen. Die Stadthäuser boten einen besseren Schutz innerhalb der Stadtmauern, sie waren Handelsplatz und Unterkunft für Gäste, sie wurden zu Repräsentationszwecken und zur Ablieferung der Pachtzinsen verwendet. Dies alles brachte nicht nur eine Steigerung der Effektivität, sondern der Grundstückserwerb in der Stadt führte auch zu einer Einkommenssteigerung.⁹ Bald schon hielten sich dort hauptsächlich Konverse regelmäßig und länger auf, deshalb wurde oft eine Kapelle neben den Häusern errichtet.

Der Besitz oder zumindest Rechte an einer Eisengrube und einer Salzsode brachten zusätzlich Sicherheit und Gewinn. Wirtschaftliche Krisen, Verringerung der Zahl der Ordensmitglieder, die Pest, die Reformationszeit, der Bauernkrieg und der Dreißigjährige Krieg, das alles sollte den Aufstieg des Klosters bremsen und zurückwerfen. Gerade während des Dreißigjährigen Krieges waren die Klosterbewohner des Öfteren gezwungen zu fliehen. Viele Gebäude, Geräte und Unterlagen wurden zerstört. Doch Arnsburg erlebte eine zweite Blütezeit im 18. Jahrhundert und die zerstörten Gebäude wurden dank einiger engagierter Äbte zum Teil wieder aufgebaut. Allerdings hielt der Aufschwung nicht lange an, da die Säkularisation 1803 das Ende des Klosters und seiner Grangien bedeutete.¹⁰

Das Kloster Arnsburg erwarb innerhalb von 150 Jahren im 13./14. Jahrhundert 30 Grangien. Der Hof Kolnhäusen brachte bei seinem Erwerb 1215, ein Mansus¹¹ an Einkünften für Arnsburg, seine Mühle zinst 26 Malter¹² und es umfasste 747 Morgen¹³ Land.¹⁴

Kolnhäusen wurde 1151 zum ersten Mal erwähnt, als Konrad von Hagen das Kloster Arnsburg unter anderem mit einer Hufe und der dortigen Mühle ausstattete.¹⁵ Durch die arnsburgische Güterpolitik begann das wohl in der Nähe des Hofes gelegene Dorf Kolnhäusen¹⁶ zu schwinden und schon im 13. und 14.

9 Damrath 1989, S. 322 (wie Anm. 1).

10 Siehe zur Geschichte des Klosters Arnsburg (Auszug): Gärtner 1989 (wie Anm. 2). - W. Küther, Kleine Kunstführer, Kloster Arnsburg (München 1992)³. - E. Graf zu Solms, Kloster Arnsburg in der Wetterau (Lich 1962). - Damrath 1989 (wie Anm. 1). - Besonders: Kuczera 2004 (wie Anm. 2) mit ausführlicher Bibliographie zu Kloster Arnsburg.

11 Laut Abt Kolb (Gärtner 1989, S.11 [wie Anm. 2]). Ein Mansus entspricht etwa 30 Morgen, dies ergibt umgerechnet etwa 750 Ar (F. Verdenhalven, Alte Maß- und Währungssysteme aus dem deutschen Sprachgebiet [Neustadt a. d. Aisch 1998]². Hier: S. 60).

12 26 Malter entsprechen etwa 2600 Litern, da ein Malter in Nassau 10 Zehntel entsprach (Verdenhalven 1998, S. 78 [wie Anm. 11]) und ein Zehntel in Nassau, seit 1825, 10 Liter sind (Verdenhalven 1998, S. 64 [wie Anm. 11]).

13 747 Morgen entsprechen etwa 18 675 Ar, da ein Morgen in Nassau (seit 1825) 25 Ar sind (Verdenhalven 1998, S. 39 [wie Anm. 11]).

14 Damrath 1989, S. 295 (wie Anm. 1). - Kuczera 2004, S. 134 (wie Anm. 2).

15 Aus: „Kolnhäusen, Gemeinde Lich“, in: Historisches Ortslexikon <<http://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/ol/id/10362>> (Stand: 13.10.2011).

16 Die exakte Lage des Dorfes ist unbekannt. Archäologische Begehungen im Umfeld des Hofes erbrachten keine eingrenzbar mittelalterliche Fundstreuung. Siehe hierzu: Ortsakten des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen, Abteilung Archäologie und Paläontologie, Wiesbaden.

Jahrhundert war das ursprünglich dort ansässige Rittergeschlecht bereits in anderen Orten angesiedelt.¹⁷ 1401 wurde Kolnhausen durch die Zustimmung der Falkensteiner zehntfrei.¹⁸ Forschungen zum Grangienwesen des Klosters Arnsburg in der Neuzeit und zum Hof Kolnhausen fehlen bislang (Abb. 4).¹⁹

Transkription der Inventarliste des Kolnhäuser Hofes, GSLA [A LI Arnsburgensia 165]

Beilagen
zu den Kommissions Akten

Die von den hohen Fürst-
und Gräfl. Häußern
Solms geschehene Civil-
Besitzergreifung des
Klosters Arnsburg
1802. et. cet. betrl.
1803.

Fascl. I
Enthält die Ziff. 1. Bis 150.

[...]

Ziff. 51.

Inventarium über das auf dem Hof Collnhausen befindliche Vieh, Schiff und Geschirr

I.) Vieh

Vier Pferde
Acht Zugochsen
Zwey und zwanzig Kühe
Ein Kalb
Zwey Rinder
Ein Faßelochs
Ein dto. zu Fechenheim

17 Vgl. Anm. 15. - H. Walbe, Die Kunstdenkmäler im Volksstaat Hessen 3, Südlicher Teil ohne Arnsburg (Darmstadt 1933). Hier: S. 168.

18 Eine umfangreiche Darstellung des Grangienwesens von Kloster Arnsburg im Mittelalter findet sich bei A. Kuczera, Grangie und Grundherrschaft. Zur Wirtschaftsverfassung des Klosters Arnsburg zwischen Eigenwirtschaft und Rentengrundherrschaft 1174-1400. QFHG 129 (Darmstadt/Marburg 2003). Dort ist auch ein Kapitel zum Kolnhäuser Hof zu finden.

19 Frdl. Mitt. Dr. A. Kuczera, Mainz. Zum Baubestand des kürzlich sanierten Anwesens vgl. Walbe 1933, S. 170.

Ein Anbinding dto.
Siebenzig Helgschweine
Sechzehen Mastschweine
Zwey und zwanzig Gänse
Zwölf Welsche
Fünfzehen Enten
Ein Hundert und drey Hünner
Drey Hahnen

II.) Zinn und Tischgeräte

Eine große Suppenschüßl
Zwei mittelmäßige dto.
Ein Kämpfgen

II.) Ferner Zinn und Tischgeräte

Neun flache Schüßeln
Ein dutzend Teller
Ein Vorleglöfel
Vier kleine Löffel
Vier Paar Meßer und Gabeln
Ein Salzfaß
Ein Leuchter
Ein dto.

III.) Weiszeuch und Bettung

Vier gebildete Tischtücher
Eilf Gesinde Tischtücher
Eilf Servietten
Zwölf Handtücher
Acht Better für das Gesind
Fünfzehen Betttücher
Vierzehen Kißenüberzügen
Ein Dölpel Tuch
Vier und zwanzig Säcke

IV.) Küchengeräth

Drey Pfannen
Fünf Kroppen mit Dekkeln
Zwei kupferne Siedkeßel
Ein Mörser
Ein Hackmeßer
Ein Fleisch Beil

IV.) Ferner Küchengeräth

Ein Maas blech
Zwey Krauthobel

Eine Feuerschippe
Ein Feuerhacken
Eine Feuer Kluft
Drey Brandrosten
Sieben Fleisch-Kraut und Waschbüthen
Nota. in der einen waren drey noch
nicht lange geschlachtete Schweine eingesalzen.
Acht Zuber
Drei Molden
Vier Eimer
Ein Butterfaß
Siebenzig Milchtöpfe

V.) Fahr Geschirr und Hofgeräthe

Drey Wagen
Ein Karm
Sechs Pflüge mit Zugehör
Sieben eiserne Egen
Zugeschirr für Vier Pferde
Ein Sattel und Zaum
Vier Striegel
Vier Kartätschen
Drey Heugabeln

V.) Ferner Hofgeräthe

Sechs Mistgabeln
Vier Misthacken
Eilf Ketten an die Wagen
Eine Heblade mit Zugehör
Zwey Schrotsägen
Zwey Spannsägen
Vier Grabschuppen
Vier Krauthacken
Drey Fruchtgabeln
Eine Pfeffermühle
Eine Holzaxt
Sechs eiserne Holzkeile
Drey große Bohrer
Eine Zange
Fünf Flachsriffe(l)n
Drey Flachshecheln
Acht Flachsbrechen
Zwey Windmühlen
Zwey Korn und Hafermesten
Ein Simmer

Zwanzig Frucht Sieben
Fünf Schwingstöcke
Drey Schaufeln
Fünf Heuseiler

V.) Ferner allerley Hofgeräthe

Sechs Spinnräder
Ein Haspel
Zwei Schnepfwagen
Zwey Stall Leuchten
Drey Gartenrechen
Vier Gang Lampen
Fünf Tische
Ein Seßel
Sieben Stühle
Eine Flinte
Eine Pistol
Eine Obst Kälter
Acht alte Ankerstränge
Vier Mahnen
Zwey Schränke
Zwey kleinere dto. in der Speisekammer
Vier Senßen
Drey Sommersenßen
Eine Schäferhütte nebst Pferchorden
Zwey Fäßer mit Saamenoel jedes
ohngefähr über $\frac{1}{4}$ Ohm haltend

V.) Ferner allerley Hof- oder Haus-
geräthe

Vier und Fünzig Gebund Flachs unbereitet
Fünf und Achtzig Kaude bereiteter Flachs
Drey und Fünzig Rock feines Werg
Ein $\frac{1}{2}$ öhmiges faß voll Werg gröber
Fünf und zwanzig Stränge Wergengarn
Zwey mit Federn gefüllte Säcke
Ein Schniz kasten, worinne noch etwas
Schnizer befindl. sind
Drey Käßständer mit ohngefähr
150 Käßen
fünf Futter Kasten
Ein großer Stoß Klafter holz
Ein Haufen Wellen
Ein beträchtlicher Vorrath an Kartoffeln
Eine Hütte für den Hofhund

Glossar²⁰

Schiff und Geschirr:

Schiff und Geschirr war eine gebräuchliche Wendung, die alle Geräte und Ausstattungsgegenstände beinhaltet, die für die Landwirtschaft nötig waren.

Faßelochs:

Anderer Begriff für Zugochse.

Anbinding:

Durch Anbinden von der Kuh entwöhntes Kalb.

Helgschweine:

„Helg“ bedeutet im Oberhessischen mager. Es wird sich also um magere, d.h. ungemästete Schweine gehandelt haben.

Welsche:

Der Welsch, auch Welscher Hahn genannt, ist eine Truthahn-Art.

Kümpfgen:

Kumpf oder Kümpfchen: hessisches Trinkgefäß.

gebildete Tischtücher:

Mit Bildern verzierte, z.B.: bestickte, Tischtücher.

Döpel Tuch:

Im oberhessischen Dialekt bezeichnet der Ausdruck „Döpel“ ein Krautgewächs. Die Vermutung liegt nahe, dass das Tuch im Zuge der Herstellung von Sauerkraut Verwendung fand.

20 Die heute nicht mehr gebräuchlichen und daher im Glossar erläuterten Begriffe konnten unter Zuhilfenahme folgender Literatur erschlossen werden: J. Ch. Adelung, Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen. [<http://www.ub.uni-bielefeld.de/diglib/adelung/>] (Stand März 2011). - Ch. Bartels, M. Denzel (Hrsg.), Konjunkturen im europäischen Bergbau in vorindustrieller Zeit (Stuttgart 2000). - W. Crecelius, Oberhessisches Wörterbuch (Darmstadt 1897/1899). - K. E. Demandt, Laterculus Notarum (Marburg 2006)8. - K. Dülfer, H.-E. Korn, Gebräuchliche Abkürzungen des 16.-20. Jahrhunderts 1 (Marburg 2007)9. - Goethe-Wörterbuch [<http://gwb.uni-trier.de/>] (Stand März 2011). - P. A. Grun, Schlüssel zu alten und neuen Abkürzungen (Limburg an der Lahn 1966). - J. Grimm/W. Grimm, Deutsches Wörterbuch [<http://dwb.uni-trier.de/>] (Stand März 2011). - H. Koblichke, Lexikon der Abkürzungen (Gütersloh 1994). - D. J. G. Krünitz, Oekonomische Encyclopädie oder allgemeines System der Staats- Stadt- Haus- und Landwirthschaft [<http://www.kruenitz1.uni-trier.de/>] (Stand März 2011). - Meyers Großes Konversations-Lexikon (Leipzig 1906 ff.). - F. A. Ritter von Gerstner, Handbuch der Mechanik (Prag 1833). - F. W. Strieder, Grundlagen zu einer hessischen Gelehrten und Schriftsteller Geschichte (Kassel 1788). - Verdenhalven 1998 (wie Anm. 11). - E. Winter, Mittelhessisches Wörterbuch (Heuchelheim 1985).

Kroppen:

Gräpen: Bauchiges Gefäß mit drei kleinen Füßen.

Maas blech:

Im Ursprünglichen Wortgebrauch wohl eine Gerätschaft der Goldarbeiter die zum abmessen des Goldes diente. In der Küche dürfte es sich hierbei um einen Maßbecher aus Blech handeln zum Abmessen von Lebensmitteln.

Feuer Kluff:

Eine gespaltene Zange, oft auch Feuerzange genannt.

Bütten:

Zuber oder Wanne.

Molden:

Längliches hölzernes Gefäß.

Kartätschen:

„Kardetsche“. Striegel bzw. Bürste, um Pferde zu pflegen.

Heblade:

Eine Art Hebelarm zum leichteren Bewegen schwerer Gegenstände.

Schrotsägen:

Große lange Säge, mit zwei senkrechten Handhaben.

Spannsägen:

Säge, die durch einen Spannstrick loser oder fester gespannt werden kann.

Fruchtgabeln:

Auch Antraggabel genannt. Das am Boden zum Trocknen ausgebreitete Getreide wurde mit der Antraggabel zu kleinen Häufchen zusammengestoßen.

Flachsrippen:

„Riffe“. Ein Gerät zur Flachsbearbeitung. Ein Holzkamm mit dem die Samen des Flachsens durch mehrfaches Durchkämmen entfernt werden.

Windmühlen:

„Fegemühle, Fächmehl, Fägmehl, Fäjmehl“ eine durch Handbetrieb angetriebene Getreidereinigungsmaschine, mit der die Fruchtkörner von den Strohresten und der Spreu getrennt wurden.

Korn und Hafermesten:

Maßeinheit bzw. Meßbehältnis, Zylindrisch und aus Holz.

Simmer:

Maßeinheit bzw. Meßbehältnis für Getreide.

Frucht Sieben:

Kornsieb zum Reinigen des Getreides.

Schwingstöcke:

Ein Gerät zur Flachsbearbeitung. Hohes, aufrecht stehendes Brett mit einem Ausschnitt, worin der Flachs beim schwingen gelegt wird.

Heuseiler:

Ein Seil, womit der Heubaum auf einem Fuder Heu oder Stroh befestigt wird.

Haspel:

Garnwinde, Vorrichtung, mit der gesponnenes Garn von der Spule abgewunden und zugleich gemessen wird.

Schnepfwagen:

Eine Art Karren mit zwei Rädern. Er dient oft dem Transport von Erde oder Baumaterial, da man ihn leicht nach hinten ausschütten konnte.

Acht alte Ankerstränge:

Es konnte nicht herausgefunden werden, um was für Objekte es sich hierbei handelt. Dass es sich hierbei wirklich um Ankerstränge handelt ist unwahrscheinlich.

Mahnen:

Geflochtene Körbe.

Pferchhorden:

Zaunelemente aus Flechtwerk, die flexibel zu einem Pferch, d.h. Stall zusammengesetzt werden konnten.

Ohm:

Flüssigkeitsmaß; ein Ohm entspricht 160 Liter (in Nassau vor 1872), d.h. ¼ Ohm entsprechen 40 Litern.

Gebund:

Ein Bündel einer bestimmten Menge zusammengebundenen Flachses.

Kaude:

Gehechelter, geteilter und grob zusammengedrehter Bund Flachs oder Hanf.

Rock:

Wahrscheinlich vom Wort Rocken, für spinnbereiten Flachs, abgeleitet.

Werg:

Abfallprodukt beim Flachshecheln, das aus groben Fasern besteht. Teilweise wurden daraus Seile, aber auch gröbere Stoffe hergestellt

Klafter:

Raummaß entspricht 3,888 Kubikmetern (in Nassau vor 1829).

Wellen:

Ein walzenförmig gebundenes Reiserbündel.

Kommentar zum „Inventarium“

Die Nummerierung der Inventarliste, mit römischen Ziffern von I bis V, gliedert die aufgelisteten Gegenstände in Kategorien. Hierbei ist zu beobachten, dass II und IV zweimal und V viermal mit nur minimal variierenden Überschriften aufgeführt wird. Warum diese erneute Unterteilung mit jeweils einer eigenen Überschrift durchgeführt wurde muss ungeklärt bleiben.

Zu I.: „*Vieh*“

Die „*Vier Pferde*“ sind im Zusammenhang mit den aufgeführten „*Drey Wagen*“, den „*Zwei Schnepfwagen*“ und eventuell auch dem „*Karrn*“ zu sehen, die durchaus von den Pferden gezogen werden konnten. Dass unter den Pferden auch ein Reitpferd war kann „*ein Sattel und Zaum*“ belegen. Dagegen spricht die Existenz von dem „*Zuggeschirr für Vier Pferde*“, das darauf hindeutet, dass womöglich alle vier Pferde zum Ziehen eingesetzt werden konnten. Nicht auszuschließen ist natürlich immer, dass mehr Geschirr als Tiere, oder umgekehrt vorhanden waren. Gleiches mag auch für die „*Vier Striegel*“ und die „*Vier Kartätschen*“ zum Pflegen bzw. Reinigen der Tiere gelten. Die „*Acht Zugochsen*“ mögen ebenfalls zum Ziehen der Wagen Verwendung gefunden haben. Mit den aufgeführten „*Sechs Pflüg[en] mit Zugehör*“ sowie den „*Sieben eiserne[n] Egen*“ scheinen sie jedoch vor allem dem Bestellen der Felder gedient zu haben.

Die „*Zwey und zwanzig Kühe*“ sorgten zusammen mit dem speziell zur Zucht bestimmten „*Faßelochs*“ für steten Nachschub an Jungtieren, wobei zur Zeit der Inventarisierung nur „*Ein Kalb*“ angetroffen wurde. Die „*Zwey Rinder*“ mögen zusammen mit dem Kalb als Fleischlieferanten gedient haben, worauf im Zusammenhang mit den Schweinen noch näher einzugehen sein wird. Die Bedeutung der Kuh als Milchlieferant zeigt sich in der stattlichen Anzahl von „*Siebenzig Milchböpfe[n]*“. Die Milch bzw. der Rahm konnte mithilfe eines „*Butterfaß[es]*“ zu Butter verarbeitet werden. Die Käseherstellung wird durch „*Drey Käßständer mit ohngefähr 150 Käßen*“ plastisch belegt. Was es mit dem Zuchtochsen und dem „*Anbindling*“, „*zu Fechenheim*“ auf sich hat muss vorerst ungeklärt bleiben.²¹

21 Möglich ist, dass die Tiere nach Fechenheim „verliehen“ wurden oder dort untergestellt wurden. Fechenheim fällt Arnsburg als Schenkung unter Abt Albertus zu (W. Zschietzschmann, 800 Jahre Kloster Arnsburg 1174-1974 [Lich 1974], S. 31). Ferner siehe auch die Karte über „Besitz, Recht und Einkünfte des Klosters Arnsburg“ (Gärtner 1989, S. 13, vgl. Anm. 2) auf der Fechenheim unter Nummer 223 aufgeführt und verortet ist. In welchem Umfang das Kloster Arnsburg noch im frühen 19. Jahrhundert Besitz in Fechenheim hat, konnte im Rahmen dieses Artikels nicht recherchiert werden.

Einen deutlich wichtigeren Anteil als die Kühe, Kälber und Rinder an der fleischlichen Nahrung nahmen die Schweine ein. So warteten „*Siebenzig Hellschweine*“, das heißt ungemästete Schweine, darauf zu Mastschweinen zu werden. „*Sechzehn Mastschweine*“ wurden bei der Erstellung des Inventars angetroffen. Die Schweine dienten als Schlachttiere, die mit dem „*Hackmesser*“ und dem „*Fleisch Beil*“ verarbeitet wurden. Zur Aufbewahrung des Schlachtgutes dienten verschiedene Behältnisse, wie die „*Sieben Fleisch-Kraut und Waschbüten*“, die „*Acht Zuber*“, „*Drei Molden*“ und „*Vier Eimer*“. Besondere Erwähnung bedarf eine besonders plastische Anmerkung zu den oben erwähnten Fleischbüten, da „*in der einen [...] drey noch nicht lange geschlachtete Schweine eingesalzen*“ waren. Das Salzen mag dem pökeln, oder auch der Vorbereitung zum Räuchern gedient haben. Für Fleisch und Eier waren die folgenden Geflügel vorhanden: „*Zwey und zwanzig Gänse*“, „*Zwölf Welsche*“, „*Fünfeben Enten*“ und „*Ein Hundert und drey Hünner*“ mit „*Drey Habnen*“.

Zu II.: „*Zinn und Tischgeräte*“

Einen Einblick in das Zinntafelgeschirr wird uns ebenso gegeben. So befinden sich im Haushalt „*Eine große Suppenschüßl*“ sowie „*Zwei mittelmäßige*“ Suppenschüsseln. Bei dem „*Kümpfen*“ wird es sich um einen Zinntrinkbecher gehandelt haben. Dass hiervon nur einer vorhanden ist, verwundert, muss aber ungeklärt bleiben. „*Neun flache Schüsseln*“ und „*Ein dutzend Teller*“ scheinen uns einen Einblick in die Anzahl der am Tisch zu bewirtenden Personen zu geben. Dem widersprechen jedoch die „*Vier kleine[n] Löffel*“ sowie die „*Vier Paar Messer und Gabeln*“, die auf nur vier Personen schließen lassen. Der „*Vorleglöffel*“, „*Ein Salzfaß*“ sowie zwei „*Leuchter*“ runden das Bild des gedeckten Tisches ab.

Zu III.: „*Weiszeug und Bettung*“

Zum gedeckten Tisch sind auch die „*Vier gebildete[n] Tischtücher*“ sowie die „*Eilf Gesinde Tischtücher*“ zu zählen, die uns eine klare Grenze zwischen dem Hofherren und seiner Familie und dem Gesinde aufzeigen. Aufgrund der Anzahl der verschiedenen Tischtücher sowie der „*Eilf Servietten*“ ist leider keine Aussage über die Größe des Haushaltes zu treffen.

Die „*Zwölf Handtücher*“ mögen in den Sanitär- oder den Küchenbereich gehören und sind nicht näher spezifiziert. Aussagekräftiger sind die „*Acht Better für das Gesind*“ mit denen die Bettdecke gemeint sein dürfte. Hinzu kommen „*Fünfeben Betttücher*“ und „*Vierzeben Kißenüberzügen*“ die dazu verleiten 14 bis 15 Personen insgesamt auf dem Hofe zu vermuten. Zieht man davon das mindestens achtköpfige Gesinde ab, das durch das Bettzeug belegt sein könnte, bleiben sechs bis sieben weitere Personen übrig. Es muss aber auch nicht die ganze Bettwäsche gleichzeitig in Benutzung gewesen sein. Wohl in den Küchenbereich gehört ein so genanntes „*Dölpel Tuch*“, das womöglich bei der Krautverarbeitung bzw. bei der Sauerkrautherstellung Verwendung fand. Die „*Vier und zwanzig Säcke*“ waren wahrscheinlich vielseitig einsetzbar.

Zu IV.: „Küchengerätb“

Das Inventar der Küchengeräte scheint auf den ersten Blick unvollständig, da kaum Holzgeräte aufgeführt wurden. Gerade nachdem bei dem Zinngeschirr nur vier Bestecksätze und kaum Trinkgefäße genannt sind müssen unter anderem weitere Löffel, Schalen und Bretter aus Holz bei der Inventur als für zu unwichtig oder eben nicht wertvoll erachtet worden sein. Ferner fehlen Trinkgläser. An massiverem Kücheninventar sind „Drey Pfannen“, „Fünf Kroppen mit Dekkeln“, „Drey Brandrosten“ und „Zwei kupferne Siedkeßel“ als Koch- und Bratgefäße aufgeführt. „Ein Mörser“, „Ein Hackmesser“, „Ein Fleisch Beil“ und „Zwey Krauthobel“ dienen unter anderem zur Weiterverarbeitung der produzierten Lebensmittel. Letztere in Zusammenhang mit dem „Döpel Tuch“ womöglich zur Herstellung von Sauerkraut. Die „Feuerschippe“, der „Feuerbacken“ sowie die „Feuer Kluff“, also die Feuerzange, halfen beim Betrieb des Ofens bzw. Herdes, der in dem Inventar nicht auftaucht. Anzunehmen ist daher, dass der Ofen massiv gemauert war und als Teil des Bauwerkes angesehen wurde. Bereits oben erwähnte Behältnisse und Gerätschaften wie: „Sieben Fleisch-Kraut und Waschbütteln (Nota. in der einen waren drey noch nicht lange geschlachtete Schweine eingesalzen.), Acht Zuber, Drei Molden“ und „Vier Eimer“ mögen nicht nur beim Schlachten, sondern auch zu anderen Arbeiten gedient haben.²² Ein „Maas blech“ diente in der Küche zum Abmessen von Lebensmitteln.

Zu V.: „Fabr Geschirr und Hofgeräthe“, „Haus-Geräthe“

Die bereits oben erwähnten „Drey Wagen“ und der „Karrn“ sowie die „Zwei Schnepfwagen“ können in ihrer Nutzung und genauen Gestalt leider auch nicht näher erläutert werden. Was es mit den „Eilf Ketten an die Wagen“ auf sich hat ist auch ungewiss. Die „Fünf Heuseiler“ dienten dem Transport von Heu und Stroh auf den Wagen.

Verlockend ist es anzunehmen, dass mit ihnen die produzierten Waren nach Kloster Arnburg oder an den Absatzort geschafft wurden. Die „Sechs Pflüge mit Zugehör“ sowie die „Sieben eiserne[n] Egen“ geben Hinweise auf eine intensive Ackerwirtschaft.²³ Dass Getreide gereinigt wurde, zeigen die „Zwanzig Frucht Sieben“ sowie die „Zwey Windmühlen“. Die „Zwey Korn und Hafermesten“ und der „Simmer“ dienen zum Abmessen des Getreides.

Bei der Versorgung der Tiere halfen „Drey Heugabeln“, „Sechs Mistgabeln“ und „Vier Misthacken“. Dass wir unter „Eine[r] Heblade mit Zugehör“ einen Flaschenzug oder eine andere Hebevorrichtung verstehen dürfen, ist wahrscheinlich. Verlockend ist der Gedanke, dass sie zum Beladen der Wagen gedient haben mag. In den Bereich der Ver- und Bearbeitung von Holz können „Zwey Schrotsägen“, „Zwey Spannsägen“, „Drey große Bohrer“, „Sechs eiserne Holzkeile“ und „Eine Holzaxt“ gerechnet werden. Wobei hier in erster Linie an Zimmermannsarbeiten und die Brennholzgewinnung zu denken ist. Letztere ist auch durch „Ein[en] große[n] Stoß

²² Das „Butterfaß“ sowie die „Siebenzig Milchtöpfe“ sind bereits oben erwähnt.

²³ Die Pferdeutensilien: „Zuggeschirr für Vier Pferde“, „Ein Sattel und Zaum“, „Vier Striegel“ wurden oben bereits besprochen.

Klafter Holz“ sowie *„Ein[en] Haufen Wellen“* belegt. Für die Tischlereiarbeiten ist *„Ein Schnitzkasten, worinne noch etwas Schnitzer befindlich sind“* vorhanden. In dem Bereich der Garten- und Feldarbeit sind *„Vier Grabschuppen“*, *„Vier Krauthacken“*, *„Drey Fruchtgabeln“*, *„Drey Gartenrechen“*, *„Vier Sensen“*, *„Drey Sommersensen“* und womöglich auch die *„Drey Schaufeln“* einzuordnen. Eine umfangreiche Textilproduktion auf dem Hof ist durch *„Fünf Flachsriß[e]n“*, *„Drey Flachsbecheln“*, *„Fünf Schwingstöcke“* und *„Acht Flachsbrechen“* belegt. Eine Weiterverarbeitung, der mit diesen Werkzeugen gewonnenen Faser, ist durch die *„Sechs Spinnräder“* möglich. Um das gewonnene Garn von der Spule zu wickeln und abzumessen stand *„Ein[e] Haspel“* zur Verfügung. Das eine Textilproduktion in größerem Umfang geschah belegen *„Vier und Fünfzig Gebund Flachs unbereitete“*, sowie bereits *„Fünf und Achtzig Kaude bereiteter Flachs“*. Ebenso ist das weiterbearbeitete *„Werg“* vorhanden. Hiervon fanden sich *„Ein 1/2 öhmiges faß voll Werg gröber“* und *„Drey und Fünfzig Rock feines Werg“*. Das Endprodukt, *„Fünf und zwanzig Stränge Wergengarn“*, wurde wohl nicht am Hof weiterverarbeitet. In den Bereich der Werkzeuge ist *„Eine Zange“* einzuordnen. Auffällig ist, dass ein so grundlegendes Werkzeug wie zum Beispiel ein Hammer fehlt. Für die Beleuchtung sorgten *„Zwey Stall Leuchten“* sowie *„Vier Gang Lampen“*. Dies scheint jedoch für die gesamten Räumlichkeiten des Hofgutes wenig. An Mobiliar sind *„Fünf Tische“*, *„Ein Sessel“*, *„Sieben Stühle“*, *„Zwey Schränke“* und *„Zwey kleinere [...] in der Speisekammer“* gelistet. Der Sessel spiegelt durchaus einen gewissen Wohnkomfort wieder, dieser ist aber in einem solchen Hof ohnehin zu erwarten. Bei Tischen und Stühlen fehlt leider die Angabe des Standortes, auch scheint die Anzahl der Stühle nicht unbedingt den dort Beschäftigten zu entsprechen. *„Eine Flinte“* sowie *„Eine Pistol“* mag man zu dieser Zeit als übliches Inventar eines solchen Hofes zählen und spiegelt ein gewisses Schutzbedürfnis wieder. *„Eine Obst Kälter“* sorgt für die Herstellung von Obstweinen, die *„Vier Mahnen“* mögen unter anderem dem Transport des Obstes gedient haben. *„Ein beträchtlicher Vorrath an Kartoffeln“* mag als Vorrat für die Hofbewohner gedient haben, aber auch zum Vertrieb bestimmt gewesen sein. Leider ist die Mengenangabe *„beträchtlich“* nicht besonders aussagekräftig. Gleiches gilt für die *„Zwey Fässer mit Saamenöl jedes ohngefähr über 1/4 Ohm haltend“*.²⁴ Die Existenz der *„Schäferhütte nebst Pferchborden“* lässt darauf schließen, dass dem Hofgut auch eine Schafherde zueigen gewesen ist. Unter der Sparte *„Vieh“* fehlen Schafe jedoch vollkommen, weshalb anzunehmen ist, dass zum Zeitpunkt der Auflösung des Hofgutes keine Schafe mehr gehalten wurden und die dazugehörige Ausrüstung nicht genutzt wurde. Warum *„Eine Pfeffermühle“* unter den Haus- und Hofgeräten aufgeführt ist und nicht bei den Küchengeräten muss ungeklärt bleiben. Die *„Zwey mit Federn gefüllte[n] Säcke“* mögen als Füllung für Betten gedient haben. Zur Aufbewahrung des Tierfutters waren *„fünf Futter Kasten“* vorhanden. Die *„Hütte für den Hofhund“* ist zwar erwähnt, doch ein dazugehöriger Hund nicht.

24 Die „Drey Käbstände mit ohngefähr 150 Käßen“ wurden bereits oben erwähnt.

Auswertung des „*Inventarium*“

Eine solche Inventarliste stellt nicht nur für die Sachkulturforschung eine wertvolle Quelle dar. Sie liefert im Idealfall eine Aufstellung aller auf dem Hof vorhandenen Gegenstände. Diese verhältnismäßig objektive Momentaufnahme lässt damit einen tiefen Einblick in die innere Struktur zu, die für das jeweilige Objekt einzigartig ist.

Nach Transkription, Erläuterung und Kommentierung der Inventarliste erfolgt nun der Versuch einer Auswertung. Selbstverständlich spricht die Inventarliste in weiten Teilen für sich und bedarf keiner gesonderten Auswertung, doch soll im Folgenden exemplarisch gezeigt werden, welche Möglichkeiten, aber auch welche Grenzen, ein solches Inventar zur Rekonstruktion der Vergangenheit bietet. Die hierzu angewandte Methode ist realienkundlich.²⁵

Die Hofbewohner

Anhand der aufgeführten Betten scheint auf Antrieb eine Eingrenzung möglich zu sein. Es sind acht Betten vermerkt. Wenn davon ausgegangen werden kann, dass keines unbenutzt blieb und sich maximal zwei Personen ein Bett teilten, kommt man auf 8 bis 16 Personen. Es werden vier Paar Messer und Gabeln und vier kleine Löffel erwähnt, deshalb mag davon auszugehen sein, dass sich maximal vier höher gestellte Personen auf dem Hofgut aufhielten. Das Gesinde aß zu dieser Zeit meist mit hölzernem Besteck und somit stellten diese Gegenstände wahrscheinlich keinen Wert dar, den es aufzulisten galt.²⁶ Die neun flachen Schüsseln und die zwölf Teller widersprechen den oben gemachten Überlegungen, da diese keineswegs von ihrer Anzahl her mit den Gabeln, Messern und Löffeln übereinstimmen. Gleiches gilt für die elf Servietten und die zwölf Handtücher, die wieder eher zu den Tellern und Schüsseln passen würden. Vielleicht standen aber dem Gesinde, oder einem Teil des Gesindes, ebenfalls Teller und Schüsseln aus Zinn zu? Ferner verwundert die geringe Anzahl an gehobenen zinnernen Trinkgefäßen, wenn das eine „*Kümpfgen*“ als solches interpretieren werden soll. Das Mobiliar steht auch in keinem Verhältnis zu den oben ge-

25 Zur Theorie und Methodik der Realienkunde vgl. mit weiterführender Literatur: H. Hundsichler, Wörter und Sachen - Bilder und Sachen - Sachen und Menschen. In: K. Beitzl/I. Chiva (Hrsg.), Wörter und Sachen. Österreichische u. dt. Beitr. Ethnographie Dialektologie Frankreichs. Referate des 3. Internationalen Symposions des Instituts für Gegenwartskunde der ÖAW in Eisenstadt. ÖAW phil.-hist. Klasse. Sitzungsberichte 586 = Mitt. Inst. Gegenwartsk. 20, 1992, S. 291-311. - H. Hundsichler, Das Konzept Realienkunde. In: H. Hundsichler/G. Jahritz/Th. Kührtreiber (Hrsg.), Die Vielfalt der Dinge. Neue Wege zur Analyse mittelalterlicher Sachkultur. Forsch. Inst. Realienk. Mittelalters frühen Neuzeit - Diskussionen und Materialien 3 (ÖAW phil.-hist. Klasse) 1998, S. 29-62. - H. Hundsichler, Wörter und Sachen - Bilder und Sachen - Sachen und Menschen. In: R. Schmidt-Wiegand (Hrsg.), „Wörter und Sachen“ als methodisches Prinzip und Forschungsrichtung 1, 1999, S. 203-217.

26 Eventuell waren Teile der Ausstattung, wie zum Beispiel Besteck, Bettwäsche und auch Mobiliar, Eigentum des Gesindes und wurden im Zuge der Auflösung von diesem mitgenommen.

nannten Zahlen, da nur ein Sessel und sieben Stühle vorhanden waren.²⁷ Abschließend soll angemerkt werden, was im Bereich der Küche alles nicht genannt wird, wie Keramik, Glas und Holzgerät, von deren Existenz in dieser Zeit in großem Umfang ausgegangen werden muss. So scheint die Rekonstruktion der Hofbewohner nur bedingt durch die Realien möglich zu sein. Die vorliegende Liste liefert keine ausreichenden und stichhaltigen Anhaltspunkte, jedoch kann eine Anzahl von bis zu 16 Personen als wahrscheinlich gelten.

Nahrungsmittelproduktion auf dem Hof

Wohl wichtigste Aufgabe des Hofes war die Produktion von Nahrungsmitteln. Die Nahrungsmittel können einmal für den Eigenbedarf des Klosters, aber auch für den Verkauf, produziert worden sein. Die 22 Kühe, die vorrätigen 150 Käse-laibe auf den Käseständen und die vielen Milchtöpfe weisen darauf hin, dass in größerem Umfang Käse hergestellt wurde. Die Nutzung der Kuh bzw. des Rindes als Schlachtvieh scheint nur eine Nebenrolle gespielt zu haben. Lediglich zwei Rinder und ein Kalb befanden sich auf dem Hof. Auch wenn die Zisterzienser kein Fleisch von Rindern und Schweinen aßen, wurde dies Konversen und Kranken erlaubt. Der Verzehr von Fisch und Geflügel war allen gestattet.²⁸ Die hier vorhandene große Zahl an Schweinen war folglich wohl hauptsächlich für den Handel bestimmt. Diese, wenn auch die Mehrzahl noch ungemästet war, sind nur zur Fleischproduktion bestimmt, wie die drei eingesalzenen Schweine eindrucksvoll belegen. Außerdem sorgte eine große Anzahl an Hühnern für Eier und Hühnerfleisch. Als Fleisch, aber auch für die Eierproduktion, mögen die Gänse, Enten und Truthähne gehalten worden sein. Zahlreiche Körnersiebe und Getreidereinigungsapparaturen sowie Messbehältnisse für Getreide, legen den Anbau von Getreide am Hof nahe. Ob die Kartoffeln auch angebaut wurden oder nur zur Versorgung des Hofes dienten, lässt sich nicht sagen. Welche Dimensionen die Ölgewinnung und die Sauerkrautherstellung angenommen haben bleibt ebenso unklar.

Handwerk

Eine ganze Reihe an Flachsbearbeitungsgeräten, wie Schwingstöcke, Spinnräder, Flachsbrechen, -riffeln und -hecheln, sowie die Auflistung von bereitetem und unbereitetem Flachs und Werg, lassen darauf schließen, dass in großem Maßstab textile Fasern produziert wurden. Die Gerätschaften zur Holzbearbeitung und für das Zimmermannshandwerk mögen nur dem Eigenbedarf gedient haben.

Fazit

Die Transkription und Auswertung der Inventarliste von 1802/03 zum Hof Kolnhausen erlaubte einen detaillierten Einblick in einen klösterlichen Wirtschaftshof zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Der Versuch einer Rekonstruktion

27 Womöglich waren einfache Schemel oder Holzbänke aufgrund des geringen Wertes nicht gelistet.

28 I. Eberl, Die Zisterzienser (Stuttgart 2002). Hier: S. 230 ff.

der Binnenstrukturen der zum Kloster Arnsburg gehörigen Anlage leistet einen Beitrag zur Erforschung der Wirtschaftsführung des Zisterzienserordens. Beiträge zur Wirtschaftsführung des Ordens in der Neuzeit sind nur unzureichend vorhanden. Das Wirtschaften des Ordens, besonders vor dem 18. Jahrhundert und speziell in seiner Blütezeit, dem 12. bis 14. Jahrhundert, war überaus gelungen und ist gut erforscht. Die Verknüpfung von Handarbeit, dem Wunsch nach autarker Lebensweise und dem immer reger werdenden Handel brachten die Zisterzienser auf einigen Gebieten bis ganz an die Spitze. Hier ist beispielhaft die Wollproduktion in England zu nennen, bei der die Zisterzienser eine Zeit lang nahezu eine Monopolstellung einnahmen.²⁹ Die Klöster im Mittelalter, aber auch noch in der Neuzeit, wie sich an vorliegendem Beispiel zeigen ließ, waren wichtige Produktionsstätten und Handelspartner. Ohne ihre Regeln, ihren Arbeitseifer, ihren wirtschaftlichen Scharfsinn und die unerlässliche Unterstützung ausgebildeter Konversen und Lohnarbeiter, wären die Zisterzienser nicht zu solch einer wirtschaftlichen Blüte gelangt, die mit der Säkularisation im Jahre 1803 – auch auf Kloster Arnsburg³⁰ und dem dazugehörigen Kolnhäuser Hof – ein jähes Ende fand.



*Abb. 4: Luftbild des Kolnhäuser Hofes im Sommer 2011
(Foto: Andy Kleeberg, Hungen).*

29 Eberl 2002, S. 227 ff. (wie Anm. 28).

30 Die Aufarbeitung und Auswertung der Inventarliste zu Kloster Arnsburg selbst erfolgt derzeit durch die Verfasser.